

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE
HALBMONATSZEITSCHRIFT

*

62. JAHRGANG

15. NOVEMBER 1958

HEFT 4

*

REDAKTION: DR. ERNST OBERHÄNSLI ZÜRICH 1, HIRSCHENGRABEN 56
BEITRÄGE NUR AN DIE REDAKTIONSADRESSE! UNVERLANGT EINGESANDTEN BEITRÄGEN MUSS DAS RÜCKPORTO BEIGELEGT WERDEN.
VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG., ZÜRICH 7/32
ABONNEMENTSPREIS: JÄHRLICH FR. 10.— HALBJÄHRLICH FR. 5.50

Zu den portugiesischen Bildern

Hier aber in Portugal sind Lini-
en und Farben verhüllt; ein
leiser Nebel umspinnt den Sü-
den, und wie fast überall die
gebrochenen Farben die schön-
sten sind — mögen es die der
Seele, mögen es die der grossen
Maler sein —, so auch hier:
das leichte Gespinnst, das die
Hauptstadt des Küstenreichs
überweht, lässt alle Farben
tiefer und verhaltener schim-
mern. Wohl beglückt der Schat-
ten zwischen den rötlichen
Mauern steiler Gassen: wer sich
umwendet, sieht das Meer glei-
sen in der Ferne, und die pur-
purnen Segel glühen auf der
Flussmündung; sie neigen sich
tief auf die Flut und treiben
hinaus als Schwingen der gros-
sen Sehnsucht, die in der Stadt
und ihren Menschen und dem
ganzen Lande dahinter weiter-
lebt und weiterträumt als Ver-
mächtis lang vergangener Tage.

Aber was ist Geschichte?
Furchtbare Wirklichkeit und
doch nur ein Traum, von dem
sich ein Volk einmal abkehren
mag, um nur seiner Seele zu
leben, der eigentlichen Wirk-
lichkeit. Wohl tost das Leben
in den Gassen; die Schreie der
Fischverkäuferinnen, die mit
nackten Sohlen über die Trep-
pen hasten, übergellen das Rol-
len und Aechzen der Wagen;
von den flachen Körben starren
Fische mit schreckhaft geöff-
neten Augen und Müulern auf
das rasche Leben herab — aber
wieviel Stille gibt es in Lissa-
bon! Kann doch so mancher,
der genug hat vom Tage und
seinem Lärm, schlafen im Schat-
ten einer Kirche; zwinkern
doch die Papageien auf ihren
Stangen vor den Häusern nach-
denklich in das verblässende
Licht — wer Geduld hat wie sie
und sie anspricht, der wird sich
mit ihnen unterhalten können,
und vielleicht umschliessen sie
auch zögernd, mit vorsichtigen
kühlen Krallenhändchen den
dargereichten Finger.

(Aus Reinhold Schneider:
Macht und Gnade)